

1956.

50

Jahre

Spezial-

Zuchtgemeinschaft

der

Römer- und Montauban-

Tauben

Festschrift
zum 50 jährigen Bestehen
der
Spezialzuchtgemeinschaft
der
Römer- und Montaubantauben

Nach Aufzeichnungen aus Berichten
der Fachpresse und eigener Verfassung
zusammengestellt
von Zuchtfreund K.A. H ä h n e l

E h r e n t a f e l

Die ersten Vorsitzenden seit der Gründung des Klubs bzw. Sondervereins bzw. Spezial-Zuchtgemeinschaft der Römer- und Montaubantauen im Januar 1907

H e n t s c h e l	Seidenberg	V o i g t	Rötha
H o f m a n n	Halle/S.	W i n t e r	Großkugel
Müller, Gotth.	Leipzig	H ä h n e l	Elsdorf

Besonders um die Römer- und Montaubantauen-Zucht verdienstgemachte Züchter:

B a u m a n n	München	Mannheim	Tübingen
B o c k	Göhren	M e r t e n s	Köthen
Dittrich	Kohlfurt	N i e n d o r f	Trebbin
H e l l	Altona	R ä h m e r	Klein- paschleben
H a r n i s c h	Schönborn	Schaarschmidt	Schöneck
Hoffmann, O.	Zweimen-Zöschen	Schachtzabel	Halle/S.
Hoffmann, P.	Leipzig-Mölkau	Schaefer, E.	Potsdam
J ä c k e l	ehem. Tetschen- Altstadt (CSR)	Schultz, Maximilian	Berlin-Rei- nickendorf
J ö s t e l	Weßmar	S p i n d l e r	Berlin
K ö p p e.	Sandersdorf	S ü ß d o r f	Homburg a. d. Saar
Lautenschläger	Weißenfels	T r a u t m a n n	Dresden
L i t z o w , K.	Köthen	W ä h l i n g	Barmstedt
	W e r n e r , C.	Köthen	

Die Zucht der Römertauben in Deutschland

Herr Trosche, Dresden hat auch wie viele andere französische Taubenrassen "Römer"-Tauben anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland eingeführt. Er pflegte sehr freundschaftliche Beziehungen zu dem französischen Züchter Destriveaux, der nicht müde wurde, seinen Freund Trosche mit den französischen Taubenrassen bekanntzumachen. Diese Tatsache, daß die ersten Römer-Tauben nach Deutschland aus Frankreich gelangten, hat dann irrtümlich zu der Annahme geführt, daß die Römer-Taube das Ergebnis einer französischen Züchtung sei. Wie sein Name schon besagt, ist der "Römer" italienischer Herkunft, wenn auch den französischen Züchtern zugegeben werden muß, daß sie viel zu seiner Verbesserung und zur Erschaffung neuer, in Italien nicht bekannter Farbenschläge beigetragen haben. Ursprünglich war der "Römer" bisher mit dem italienischen Monatsbrüter identisch, der ihm in Größe vollkommen gleich, aber nur in wenigen Farbenschlägen gezüchtet wurde. Dieser Monatsbrüter, der vor der Jahrhundertwende auch in Berlin und unter dem Namen "Tamburin" ausgestellt wurde, ist auch heute scheinbar in Italien noch weit verbreitet, wie es anlässlich des Weltkongresses in Rom festgestellt werden konnte. Einige Vertreter der Rasse standen ja später auch in Leipzig. Dieser italienische Monatsbrüter, wie wir ihn kurz nennen wollen - die Italiener nennen ihn "Piacentini" - wird vornehmlich in Blau, Blaugehämmert und Getigert gezüchtet. Außerdem aber gibt es schwarze, die in der Farbe indessen deutschen Ansprüchen nicht genügen können. Ihre Farbe ist matt und wenig glanzreich. Diese alte italienische Rasse, die schon vor Jahrhunderten in Italien allgemein verbreitet war, unterscheidet sich vom modernen "Römer" in der Hauptsache durch die Farbe der Iris. Sie ist vornehmlich von den französischen Züchtern durch sorgfältige und glückliche Kreuzungen mit französischen Bagdetten verbessert worden. Außerdem wurden in Frankreich die roten und gelben "Römer", sowie die lackschwarzen mit hellem Schnabel herausgezüchtet.

Eine gefestigte Rasse haben wir aber scheinbar von Frankreich nicht erhalten, denn noch um die Wende des Jahrhunderts waren die Ansichten über die verschiedenen Farbenschläge und ihre einzelnen Merkmale nicht ganz geklärt.

Selbst über die Schnabelfarbe der blauen "Römer" ist man sich scheinbar in den 90 Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht klar gewesen, denn Dürigen gibt an, "daß der Schnabel mittellang, kräftig, leicht gebogen und möglichst bei allen hellfleischfarben sei, daß aber bei "Blauen" und "Schwarzen" nicht selten dunkler Anflug oder Strich festgestellt werden müsse." Tatsächlich sind die "Blauen", solange wir sie kennen, stets dunkelfarbig gezüchtet worden. Das schließt aber nicht aus, daß man früher auch einmal versucht hatte, die "Blauen" mit hellem Schnabel zu züchten. Es soll nur daran erinnert werden, daß wir uns ja auch bemühten, "Weiße" mit Perlaugen herauszuzüchten, die übrigens Dürigen 1905 schon unter den perläugigen Farbenschlägen anführt. Merkwürdig ist weiter, daß zu diesem Zeitpunkt neben "Blauen", "Fahlen", "Weißen", "Roten", "Gelben" und "Schwarzen" auch "Weiße" mit blauem Schwanz, "Silberfarbige" und "Almondfarbige" ausgestellt wurden. Rechnen wir dazu, daß auch "Kaffeebraune" und "Schwarze" mit weißgesprenkeltem Kopf gezüchtet worden sein sollen, so ist die Farbenskala der Rasse früher viel umfangreicher gewesen als heute. Das ist aber gerade bei jungen Rassen oft der Fall, solange die verschiedenen Farbenschläge noch miteinander gekreuzt werden. Heute beschränken wir uns in der Zucht der "Römer" auf "Blaue", "Fahle", "Weiße", "Gelbe", "Rote" und "Schwarze", wobei bei den "Weißen" nur "Dunkeläugige" anerkannt sind. Erwähnt muß übrigens werden, daß man einmal versuchte, auch den blauen und fahlen "Römern" einen farbigen, also blauen oder fahlen Rücken,

anzuzüchten. Dieser Versuch wurde glücklicherweise bald wieder aufgegeben, denn es zeigte sich, daß bei der Erreichung dieses Zieles das lichte Blau oder Fahl des Flügelschildes leiden mußte. Im übrigen waren die Zuchtschwierigkeiten so groß, daß den Züchtern die Lust hierdurch nur genommen werden mußte.

An Beliebtheit hatte der "Römer" bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges in Deutschland ungemein gewonnen. Auf der letzten Vorkriegsnationale in Berlin waren 108 Tiere ausgestellt. Der Krieg schlug natürlich der Taubenzucht in Deutschland schwere Wunden, denn gerade diese massigen Römer-Tauben brauchten viel Futter, an dem es den meisten Züchtern fehlte. Die Zuchten wurden deshalb teilweise ganz aufgegeben oder stark beschränkt. Auch die Inflationsjahre waren der Zucht wenig günstig, und so muß es als großer Erfolg der deutschen Römerzucht angesehen werden, daß 1934 in Leipzig 111 einzeln ausgestellte "Römer" zur Stelle waren. Das Zuchtzentrum ist dabei vornehmlich Mitteldeutschland gewesen. In Berlin und Leipzig erfreuten sich die "Römer" stets besonderer Aufmerksamkeit seitens der Züchter und der Ausstellungsleitungen. Vereinzelt aber fanden sich Liebhaber dieser interessanten Rasse in allen Teilen Deutschlands. Wir erwähnen nur Dittrich in Kohlfurt, Hell in Altona, Süsdorf in Homburg an der Saar, Mannheim in Tübingen und Ludwig Baumann in München, die einst die Römerzucht auch außerhalb Mitteldeutschlands in hohen Ehren hielten.

Ein besonderes Zuchtzentrum hatte sich im letzten Jahrzehnt vor Ausbruch des ersten Weltkrieges in und bei Berlin entwickelt. Es sei nur erinnert an Männer wie Maximilian Schultz, Berlin-Reinickendorf (Kurzweg "Römer-Schultz" genannt), Otto Harnisch, Schönborn und Ernst Schäfer, Potsdam. Einen Auftrieb erhielt die Berliner Römerzucht unmittelbar vor dem Kriege dadurch, daß Wilhelm Lautenschläger, Weißerfels, seine unter großen Kosten aus französischen Tieren aufgebaute Zucht, die besonders "Gelbe", "Rote" und "Schwarze" umfaßte, nach Berlin veräußerte. Viele wertvolle Tiere kamen in die Hände von Schäfer, Potsdam, der besonders in der Zucht der "Schwarzen" viel erreichte und nach dem ersten Weltkriege prachtvolle schwarze "Römer" mit vollkommen hellem Schnabel zeigte.

In Berlin war übrigens die Zucht der Römertaube schon sehr alt, denn einer der erfolgreichsten ersten Züchter der Rasse in Deutschland war nach Proseche sicher Kommerzienrat Spindler, Berlin, der Begründer der weltbekannten Spindlerschen Färbereien und Waschanstalten in Spindlersfeld.

Vielleicht hätte die Römerzucht in Berlin einen noch weiteren Aufschwung genommen, wenn nicht führende Züchter der Rasse gerade immer den Fehler gemacht hätten, die Zucht des "Römers" als besonders schwierig hinzustellen. Sonderzüchter verfallen ja leicht in diesen Fehler, da sie nur die Schwierigkeiten ihrer Zucht, in diesem Falle also die Erzielung der gewünschten Größe, sehen und die Zucht kleinerer Tauben als leicht und deshalb bedeutungslos hinstellen.

Anfänger lassen sich durch solche Ausführungen erfolgreicher und anscheinend auch erfahrener Züchter leicht abschrecken. Sie wenden sich dann anderen Rassen zu, obgleich sie an den stattlichen Römern sicher Freude erlebt hätten. Außerdem darf nicht verkannt werden, daß gerade in jener Zeit, also im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, die Preise, die für gute Römer gefordert und gezahlt wurden, außerordentlich hoch waren. Unter 50 bis 100 Mark war eigentlich kein zuchtbrauchbares Tier zu bekommen, und das hatte auch wiederum seine guten Gründe darin, daß die führenden Züchter alljährlich aus Frankreich, und zwar vornehmlich aus Paris, edelstes Blut einführten und deshalb selbst große Mittel in die Zucht hineinstecken mußten. Die Furcht vor

der Inzucht war ja damals allgemein verbreitet und sie grassierte ganz besonders in den Reihen der Züchter großer Rassen, weil man vielfach fälschlich annahm, daß die Inzucht die Rassen verkleinere. Der schon erwähnte Maximilian Schultz stand jedenfalls mit führenden Pariser Züchtern in ständiger, engster Verbindung und führte alljährlich mehrere Zuchttiere ein, um seine Zuchtpaare immer wieder blutfremd zusammenstellen zu können. Er hatte vor der geringsten Inzucht geradezu an Aberglauben grenzende Furcht und schrieb seine großen Erfolge einzig und allein der Tatsache zu, daß er immer wieder frisches Blut einführte. Er hat denn auch die Zucht nach Kriegsausbruch aufgegeben, weil er sicher der Ansicht war, daß es nun mit seinen Erfolgen zu Ende sei, da er nichts mehr aus Frankreich beziehen konnte. Wir wissen heute, daß die Inzucht längst nicht so gefährlich ist, wie es damals schien und daß es nur darauf ankommt, gesunde und kräftige Tiere zur Zucht zu verwenden, um auch trotz fortgesetzter Inzucht eine Rasse bei voller Größe und Lebenskraft zu erhalten.

Um den Gefahren der Inzucht zu entgehen, hatte Schultz, der alle Farbenschläge züchtete, die "Weißen", "Gelben", "Roten" und "Schwarzen" aufgegeben und beschränkte sich allein auf "Blaue" und "Fahle", um möglichst viele Zuchtpaare und damit auch verschiedene Blutlinien halten zu können. Daß er schon damals eine sehr genaue Stammbaumführung für seine Römerzucht für unerläßlich hielt, versteht sich von selbst. Es ist klar, daß ein Stamm, in dem man Inzucht nach Möglichkeit vermeiden möchte, nur gezüchtet werden kann, wenn der Züchter sich sehr sorgfältiger und zuverlässiger Aufzeichnungen über alle seine Zuchttiere bedient.

Seine großen Erfolge hatte Schultz jedenfalls erst seit der Zeit zu verzeichnen, da er sich auf Blau und Fahl beschränkte. Er konnte nun in diese beiden Farbenschläge recht erhebliche Mittel hineinstecken und züchtete gewöhnlich mit sieben bis acht Paaren, von denen er, wie wiederholt festgestellt worden ist, in einem Jahr mehrfach über 50 Jungtiere erzielte. Das ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß die vielfach verbreitete Meinung, der "Römer" sei eine schwer züchtbare Rasse, in das Reich der Fabel gehört.

In der Größe wurden damals nicht nur von Schultz, sondern auch von anderen Züchtern recht beachtliche Erfolge erzielt. Während Dittrich, Kohlfurt, 1905 noch eine Flügelspannung von 100 bis 110 cm als vorbildlich hinstellte, wurden zwischen 1910 und 1914 Tiere gezüchtet - besonders in Blau und Fahl -, die über 110 cm Flügelspannung aufwiesen. Übrigens scheint der Text der heute geltenden Zuchttrichtlinie in dieser Beziehung nicht sehr glücklich. Es heißt da unter Größe und Gestalt: "96 bis 100 cm Flügelspannung". Diese Fassung könnte den Anschein erwecken, als ob eine Flügelspannung von mehr als 106 cm unerwünscht sei. Tatsächlich sind der Größe des Römers nach oben selbstverständlich keinerlei Grenzen gesetzt. Je größer, desto besser, mußte es hier heißen und 96 cm ist die Flügelspannung, die bei jungen Täubinnen mindestens verlangt werden muß, wenn das Tier auch bei sonst guter Rassigkeit mit der Note "Sehr gut" (sg) ausgezeichnet werden soll, während man bei Jungtäubern vielleicht mit 100 cm zufrieden sein kann. Übrigens spielen hier die einzelnen Farbenschläge eine ziemlich erhebliche Rolle. "Gelbe", "Rote" und "Schwarze", als die sogenannten weichen Federn, haben niemals die gewaltige Flügelspannung aufzuweisen, wie die Blauen und Fahlen. Das erinnert uns auch wieder daran, daß die "Blauen" und "Fahlen" die ursprünglichen Farbenschläge der Rasse sind und daß aus ihnen mit Hilfe der "Französischen Bagdetten", die ja eine kürzere Feder aufweisen, erst in Frankreich die "Gelben", "Roten" und "Lackschwarzen" entstanden sind.

Die Größe des Römers ist jedenfalls sein hervorragendstes Rassemerkmal. Diese Größe darf sich aber nicht nur in der Länge oder in der Flügelspannung ausweisen, sie muß auch in Tiefe und Breite der Brust, in der Breite des Rückens, im Gewicht und im ganzen Knochenbau zur Geltung kommen. Ein schmaler, langer Römer kann auch eine gewaltige Flügelspannung aufweisen, er wird aber unharmonisch und deshalb un- schön wirken. Im allgemeinen weichen die "Gelben", "Roten" und "Schwarzen" in der Form leicht von den "Blauen" und "Fahlen" ab. Am nächsten stehen den "Blauen" und "Fahlen" jedenfalls immer noch die "Schwarzen", was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß zu ihrer Herauszüchtung die erwähnten schwarzen "Piacentinis" benutzt werden konnten. Das "Bagdettenblut" ist also bei ihnen etwas mehr in den Hintergrund getreten. Gelbe und rote Monatsbrüter aber gab es in Italien nicht, und so mußten zur Erzielung einer wirklich ansprechenden gelben und roten Farbe die "Französischen Bagdetten" und vielleicht auch noch andere Rassen ausgiebig herhalten. Das macht sich in der Form noch etwas bemerkbar. Die Gelben und Roten haben meist etwas längere Hälse, als wir sie bei Blauen und Fahlen zu sehen gewöhnt sind. Dafür ist die Hinterpartie nicht so üppig entwickelt.

Aber auch die Hinterpartie mit dem lang- und breitfedrigen, breitgetragenen aber nicht gespreiztem Schwanz ist beim Römer wichtig. Auf dem Schwanz sollen die geschlossen getragenen, früher leider nur zu oft hängenden Flügel aufliegen. Hängeflügel gelten als grobe Fehler. Man fand sie gerade bei etwas schlappen, aber sehr langfedrigen Tieren, deren Muskelwerk oft so wenig entwickelt war, daß sie sich kaum vom Fußboden erheben konnten. Seit eine mehr naturgemäße Haltung der "Römer" üblich geworden ist, ist es hiermit besser geworden. Ein anderer Fehler in der Flügelpartie macht aber den Züchtern noch recht zu schaffen, nämlich die Sperrflügel. Natürlich kann man von dem im allgemeinen lang- und breitfedrigen "Römern" keine spitzen Schwalbenflügel verlangen, der Gesamteindruck wird aber stark gestört, wenn die Flügel offen getragen werden und fast an die gespreizten Finger einer Hand erinnern.

Auch die Stellung muß bei der Bewertung des "Römers" beachtet werden. Als man auf breite Brust und breiten Rücken noch nicht soviel Wert legte, sondern vor allem auf Länge und Flügelspanne züchtete, fand man vornehmlich unter den Jungtieren sehr viele, die reichlich eng, ja beinahe x-beinig und recht hoch standen. Darin ist es heute besser geworden, aber achten müssen wir auf diesen Fehler immer noch. Einige Stop-peln an den Läufen sonst rassischer Tiere stören dagegen weniger. Sie sollten allerdings vor der Schau möglichst entfernt werden. Ihre Entstehung ist sicher darauf zurückzuführen, daß man eben ganz allgemein seit Jahrzehnten auf mächtige Federentwicklung beim Römer achtete und deshalb auch das Übergreifen der Befiederung auf die Läufe in der Form von kleinen Daunenfedern nicht ganz verhindern kann.

In den Augen sind naturgemäß die gelben, roten und schwarzen "Römer" durchschnittlich überlegen. Sie führen eben mehr "Bagdettenblut", denen wir die Perlagen erst verdanken. Auch die fahlen "Römer" entsprechen meist in der Augenfarbe sehr hohen Ansprüchen. Bei "Blauen" macht sich dagegen manchmal noch leicht gelber Schein in der Iris bemerkbar, ebenso zeigt sich bei manchen Tieren etwas Rot in der Iris, und das gilt wohl für alle Farbschläge. In dieser Beziehung sollte man nicht allzu kleinlich sein, denn schließlich ist ein "Römer" kein "Tümler" oder "Steigerkröpfer". Die Größe ist immer noch sein vornehmstes Merkmal und auf massige, wuchtige Gesamterscheinung ist in erster Linie zu achten, wenn es auch nicht mehr üblich ist, die Tiere, wie früher mit dem Meterstab auf den Schauen zu messen.

Daß eine solch schwere Taubenrasse, die durch ihr Gewicht in der Flugtüchtigkeit doch einigermaßen beschränkt ist, sich nicht für Freiflug aus hochgelegenen Schlägen eignet, versteht sich von selbst. Der Zugang zum Schlag sollte daher nicht höher als 3 m vom Fußboden entfernt sein. Um den Tieren jederzeit den Zugang zum Schlag ermöglichen zu können, empfiehlt es sich, Laufstege nach dort anzubringen, damit regennasse oder in der Mauser befindliche Tiere den Schlag erreichen können. Recht gut eignen sich auch besondere Taubenhäuser, die mit einem großen Fluggehege umgeben sind. So hielt sie Maximilian Schultz, Berlin-Reinickendorf, während Lautenschläger, Weißenfels, einen besonderen Stall an der großen Esse seiner Mühle angebaut hatte und ein oben nicht geschlossenes Gehege seinen Römern zur Verfügung stellte. Die Schlageinrichtung muß der Größe der Rasse selbstverständlich entsprechen. Große und tiefe Nistzellen, die nicht zu hoch gelegen sein dürfen, sind unumgänglich notwendig. Man halte auch nicht zu viele Paare in einer Abteilung des Schlages und reiche den Tieren alles, was sie zu ihrer Entwicklung brauchen, vor allem also ein schweres Futter, wie Bohnen, Erbsen und Mais. Daneben ist zu empfehlen, gekochte, fein zerdrückte Kartoffeln zu reichen, denen etwas Mykostin und Gerstenschrot beigegeben ist, man wird damit sicher treffliche Erfolge erzielen, sobald die Tiere einmal an das Weichfutter gewöhnt sind. Grit sowie frisches Wasser dürfen selbstverständlich nicht fehlen.

Und damit möchte ich die Betrachtungen über die "Römer" zum Abschluß bringen und meine Züchterfreunde in Ost und West bitten, beharrlich das Ziel zu verfolgen, an der Verbreitung, Verfeinerung und Vervollkommnung unserer herrlichen Taubenrasse mithelfen zu wollen, damit, wie ehemals, die Zucht der "Römer" in Deutschland die führende Stelle einnehmen kann.

Nachbetrachtungen über die Spezialzuchtgemeinschaft der Römer- und Montaubantauben nach Beendigung des zweiten Weltkrieges.

Diejenigen von uns, die den zweiten Weltkrieg überstanden haben, hatten zunächst andere Sorgen, als sich mit Fragen der Taubenzucht und ihren Problemen zu befassen. Jegliches Tun war auf die Erhaltung des Lebens und Gründung einer Existenz gerichtet. Sämtliche Bande zu den einzelnen Züchterfreunden waren abgerissen. Viele Zuchten hatte der Krieg vernichtet. Über den Verbleib der Züchterfreunde war nichts bekannt und nur langsam nahm man wieder Verbindung zueinander auf. Im Dezember 1945 wurde dann von dem damaligen Schriftführer Litzow das erste Rundschreiben an die Züchterfreunde herausgegeben, welches dazu dienen sollte, die Mitglieder samt Zuchttieren zu erfassen. Leider verstarb Züchtfreund Litzow anfang des Jahres 1946 an den Folgen einer Verletzung durch einen Autounfall. Erst ein Jahr später trat dann der Sonderverein der Züchter der Römer- und Montaubantauben mit der Herausgabe eines neuen Rundschreibens mit Züchtfreund Franz Winter, als Vorstand, K.A.Hähnel, als Schriftführer und G. Mertens, als Kassierer, erneut an die Öffentlichkeit. Dieses Rundschreiben hatte starkes Interesse gefunden und gab einen recht zufriedenstellenden Überblick über das vorhandene Tiermaterial.

Es wurden gezüchtet:

	<u>R ö m e r</u>					
	blau	fahl	weiß	gelb	rot	schwarz
Stück	51	38	31	11	12	16
Züchter	15	12	8	3	4	5

Montauban

	weiß	schwarz	andersfarbig
Stück	8	7	19
Züchter	3	3	3

Insgesamt ergab dies 159 Römer und 34 Montauban. Fützwahr eine beachtliche Anzahl und ein Beweis dafür, die Zuchttiere, auf Grund der vorhandenen Futterknappheit unter allen Umständen durchzuhalten.

Neider hat auch der Tod aus unseren Reihen verschiedene Züchterfreunde entrissen.

Ludwig Baumann,	München,
Otto Grebbin,	Berlin-Weißensee,
Karl Jäckel,	Altstadt d/Tetschen CSR.,
Karl Kraft,	Aschersleben,
Hermann Niendorf,	Trebbin,
Wilhelm Trompter,	Schkeuditz,

Als vermißt gemeldet wurde Zuchtfreund Felix Graul, Leegebruch.

In den darauffolgenden Jahren verstarben die Zuchtfreunde:

Karl Werner,	Köthen, hervorragender Montaubanzüchter,
Otto Hoffmann,	Zweimen-Zöschen, bekannter Römerzüchter, der dem weißen Farbenschlage des Perlauge angezüchtet hatte,
Franz Winter,	Groß-Kugel, Vorsitz. u. Ehrenvorsitzender der Szg. der Römer u. Montaubantauben,
Paul Scharschmidt,	Schöneck i/Sachs., Ia Kenner und Züchter blauer und fahler Römer,

Daß es mit unseren Rassen, obwohl sie wegen ihres großen Futterverbrauches in unsere heutige Zeit weniger hineinpassen, ständig vorwärts ging, beweisen die Jahreshauptschauen der Sonder-Zuchtgemeinschaft (Szg) der Römer- und Montaubantauben in Leipzig. Anlässlich der Bezirks-Rassegeflügelschau in Leipzig vom 2. bis 4.12.1955 waren 97 "Römer" und 2 "Montauban" zur Schau gemeldet. Über das ausgestellte Material kann gesagt werden, daß im allgemeinen qualitativ Fortschritte zu verzeichnen sind.

"Die "Blauen" sind zur Zeit am ausgeglichsten und was ihre Qualität betrifft, von den anderen Farbenschlägen nicht einzuholen. Sowohl Größe, Form und Flügelhaltung, als auch Perlauge und Farbe haben den Vorkriegsstand wieder erreicht oder sogar überschritten.

Bei fahl sind die Tiere in der Qualität und auch in der Quantität zurückgegangen. Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatten die Fahlen den blauen Farbenschlag hinsichtlich Qualität und Größe überflügelt. Die Ursache des Rückganges ist darin zu suchen, daß reinfahle Zuchten kaum noch bestehen und die zur Schau gestellten Tiere meist aus Blau hervorgegangen sind, was vielfach der blaue Farbton beim Gefieder erkennen läßt. Wie schon mit Nachdruck hingewiesen, müssen die Züchterfreunde den fahlen Farbenschlag wieder reinerbig züchten, um ihn im alten Glanz erstrahlen zu lassen.

Was den weißen Farbenschlag und die weichen Farben bei Römertauben, d.h. den gelben, roten und schwarzen Farbenschlag betrifft, so waren dieselben zahlenmäßig nie so stark vertreten, wie die blauen und fahlen "Römer". Die Qualität der gezeigten "Weißen" war in den letzten Jahren recht gut. Es bleibt zu wünschen, daß die Züchter auch weiterhin diesen Farbenschlage ihr ganzes Können widmen.

Gelb, Rot und Schwarz hatten wir vor einigen Jahren in prächtigen Kollektionen zu stehen. Leider ist das Interesse in der Maße wie für den blauen Farbenschlager nicht vorhanden, obwohl diese Farbenschlager, bei denen sich das schöne, klare Perlauge und der feuerrote Augenring sowie die rosafarbige Schnabelfarbe, in einer bestechend schönen Gegensatz zur Gefiederfarbe stellen. Meine wiederholten Mahnungen an die Züchterfreunde haben hoffentlich den gewünschten Erfolg, daß sich mehrere Züchter mit Ausdauer diesen Farbenschlager zuwenden und die früher mit großen Opfern und Mitteln in Deutschland vervollkommenen gelben, roten und schwarzen "Römer" in ihre besondere Obhut nehmen und dieses kostbare Erbe erhalten.

Zuchttrichtlinie der Römertauben

- Stammland:** Frankreich. Der Vorfahre des Römers soll eine sehr starke, etwas kurze Taube mit schleppenden Flügeln und wenig hochgetragenen Schwanz gewesen sein, die aus Campanien (Süditalien) nach Frankreich eingeführt wurde.
- Größe und Gestalt:** Groß und massig. 96-100 cm Flügelspannung. Langgestreckt und nur ein wenig nach hinten abfallend.
- Hal tung resp. Erscheinung:** Die Taube soll bei aller Größe die Eleganz nicht vermissen.
- Kopf:** Stark, länglich, nach hinten gut abgerundet, Stirn mittelhoch.
- Schnabel:** Mittellang und stark, bei den Blauen schwarz, bei den anderen Farbenschlager hell bzw. rosa.
- Warzen:** Lang und glatt, weiß bepudert.
- Auge:** Bei den Weißen dunkel, die Farbigen haben dagegen nur Perlaugen, und zwar soll die Iris reinweiß sein.
- Augenrand:** Lebhaft rot bei gelben, roten, schwarzen und weißen Tieren, bei den blauen und fahlen etwas dunkler. Der Augenrand soll schmal (höchstens 3 mm breit) sein.
- Kehle:** Gut ausgeschnitten.
- Hals:** Mittellang, am Rumpf breit und voll.
- Brust:** Breit und voll, etwas hervortretend.
- Rücken:** Breit, leicht abfallend.
- Flügel:** Möglichst lang. Das Schwanzende erreichend, sollen sie auf dem Schwanz ruhend getragen werden, ohne sich zu kreuzen.
- Schwanz:** Sehr lang und breit, etwas abgerundet.
- Beine:** Kräftig, mittelhohe Beine, damit der Schwanz den Boden möglichst nicht berührt.
- Füße:** Zehen recht lang, Krallen der Schnabelfarbe gleich.
- Farbe und Zeichnung:** Blau, fahl, weiß, gelb, rot und schwarz. Die Farbe soll bei allen Tieren rein und satt sein. Die blauen und fahlen Römer haben hellen Rücken. Bei den anderen Farbenschlager ist die Rückenfarbe dem übrigen Gefieder gleich. Binden durchgehend und schmal.
- Ring-Größe:** I

Leichte Fehler: Bei älteren Tieren etwas breite Augenränder und starke Schnabelwarzen, gelblicher Schein in der Iris. Angelaufener Oberschnabel bei roten und gelben, dunkler Schnabel bei schwarzen Tieren. Von der Gefiederfarbe etwas abweichende hellere Schwingen und Schwanz.

Grobe Fehler: Schlepp- oder Hängeflügel, gelbe, rote oder roteingestreute Iris, Federn an den Füßen, kleine und schwache Figur. Blauer Schein bei roten und gelben Tieren.

- - - - -

Die Montaubantaube.

Die Montaubantaube hat ihren Namen nach der Stadt in Südfrankreich. Sie soll eben so groß sein wie der "Römer" und auch die gleiche Masse haben. Das Hauptrassemerkmal der Montaubantaube ist ohne Zweifel die Muschelhaube. Letztere läßt noch sehr viele Wünsche offen, sie ist meist zu offen und locker. Die Muschelhaube als das wesentlichste und bezeichnendste Merkmal der Montaubantaube soll so viel wie möglich federreich und gut geschlossen sein. Die Haube unserer Montaubans klebt meist zu eng am Kopf und sitzt dadurch zu hoch. Die Federn sollen nicht auf den Scheitel hinauf reichen. Die Haube wird von 5 - 6 Reihen ziemlich langer Federn gebildet, die dünn und schmiegsam sind. Sie laufen am Hinterhals herab und biegen sich nach dem Kopfe zu. Diese Federn sollen einen doppelten und selbst dreifachen Kranz bilden, der einen recht gleichmäßigen Halbkreis umschließt. Von vorn gesehen soll die Haube jederseits die Halsdicke um einen guten Zentimeter überragen. Hauben, die aus kleinen, schmalen Federn gebildet sind, sind auf alle Fälle zu verwerfen.

Kaufge des Niederganges der Rasse müßte sich der Versuch lohnen, die Montaubans mit möglichst starken, einfarbigen Trommeltauben zu kreuzen. Zur Hauptsache gehört eine gute, volle federreiche Haube und Tiere mit möglichst wenig Fußbefiederung. Noch besser zu verwenden sind Bucharen, die bekanntlich das Perlauge haben und auch im Gefieder eine längere und lockere Feder besitzen und somit wie geschaffen zur Einkreuzung in die Montaubans dienen können. Die alten Montaubanzüchter Bock, Göhren und Clemen, Leipzig, haben ihre Montaubans ebenfalls mit Trommeltauben oder auch Bucharen auf die Höhe gebracht, denn sie zeigten damals auf allen Schauen unstreitig die besten Tiere in bezug auf Haube. Meist waren es weiße, Schwarze und Schecken. Nach dem ersten Weltkrieg haben sich unser langjähriger Kassierer, Züchterfreund Mertens, Köthen, und Züchterfreund Werner, Köthen, mit allen Kräften und Geldopfern für die Zucht ins Mittel gelegt. Leider war 1922 die Zahl der Montaubans in ganz Deutschland auf 20 herabgesunken, und es mußte unbedingt frisches Blut aus Frankreich eingeführt werden. Beide Züchter aus Köthen, zu denen sich später der nachmalige Schriftführer, Züchterfreund Litzow, Köthen, hinzugesellte, haben keine Mühen und Kosten gescheut und erreichten nach großen Schwierigkeiten, daß Tiere eingeführt wurden, um mit der Montaubanzucht vorwärts zu kommen. Leider bekommt man in diesem Falle selten das Beste; auch ein Zurückschicken von Tieren ist nicht angängig. Ferner spielt auch das Wechseln des Klimas bei der Zucht eine große Rolle und oft gehören Jahre dazu, ehe sich eingeführte Tiere aklimatisieren und zur Zucht verwenden lassen. Wenn die Haubenvollendung vorwärtsgebracht, sollen auch die Augen und die Farbe der Montauban Beachtung finden. Am meisten wurden schon immer gute einfarbige "Weiße" und "Schwarze" gezeigt. Die "Schwarzen" leider ohne erstklassige Haube. Die "Schecken", meist mit Perlauge, waren dagegen in guter Qualität vertreten. Einige Male sah man wenige rote Tiere und andersfarbige. Die Züchterfreunde Litzow und Lehruth, Badeborn, B/Ballenstedt, hatten mit Einkreuzung gelber und roter "Römer" ziemlich gute Fortschritte in der Erzüchtung gelber "Montaubans" erzielt.

Infolge Ablebens des Zuchtfreundes Litzow und Aufgabe der Zucht durch Zuchtfreund Lehmuth wurde dieser Farbenschlag der Züchterwelt kaum zugänglich gemacht, und es ist sehr schade, daß die Montaubenzucht durch den frühzeitigen Tod des Zuchtfreundes Litzow einen berufenen Züchter und Förderer dieser Rasse in Deutschland verloren hat.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Rasse in Deutschland kaum wieder erholt. Nur noch vereinzelt findet man Reste dieser Rasse auf Ausstellungen und dann von keiner besonderen Qualität. Wenn sich keine Züchter finden, die mit dem vorhandenen Tiermaterial und den erwähnten Zuchtversuchen mit Trommeltauben oder Bucharen ans Werk gehen, die Montaubentaube neu herauszuzüchten, dürfte der Fortbestand dieser schönen Taubenrasse aufs äußerste gefährdet sein.

Zuchtrichtlinie der Montaubantauben

- Stammland:** Südwestliches Frankreich, speziell die Stadt Montauban.
- Größe:** Die Größe des Römers im Körper ist anzustreben.
- Gestalt:** Kräftig, etwas aufrecht, im übrigen tiefe Stellung.
- Kopf:** Breitschädelig, lang und etwas abgeplattet. Die Haube ist das wesentlichste Merkmal beim Montauban. Die Federn sollen nicht auf den Scheitel hinaufreichen. Die Haube wird von 5-6 Reihen ziemlich langer Federn gebildet, die dünn und schmiegsam sind. Sie laufen am Hinterhals herab und biegen sich nach dem Kopfe zu. Diese Federn sollen einen doppelten und selbst dreifachen Kranz bilden, der einen gleichmäßigen Halbkreis umschließt. Von vorn gesehen soll die Haube jederzeit die Halsdicke um einen guten Zentimeter überragen. Hauben, die aus kleinen, schmalen Federn gebildet werden, sind zu verwerfen.
- Schnabel:** Fleischfarben bei weißen und hellscheckigen, roten und gelben, etwas dunkler bei den übrigen Farbenschlägen, Länge $2\frac{1}{2}$ -3 cm bis zum Mundwinkel, kräftig.
- Tarzen:** Schwach, fein bepudert.
- Augen:** Die Weißen haben dunkle, dagegen alle anderen Farbenschläge orangefarbige Iris. Für die Farbigen soll das Perlauge angestrebt werden.
- Augenrand:** Rötlich nicht sehr entwickelt.
- Kehle:** Gut ausgeschnitten.
- Hals:** Kurz, voll, Gefieder am Hinterhals nach Art der Bucharen abstehend.
- Brust:** 15-16 cm breit und kräftig vortretend.
- Bauch:** Breit und gerundet, Rumpf bis zum Bürzel (Öldrüse) ca. 20 cm lang.
- Schultern:** Kräftig, ca. 15 cm breit.
- Rücken:** Breit, nicht gewölbt, nach dem Schwanz zu etwas abfallend.
- Flügel:** Etwas lose am Körper anliegend, lang, 94-96 cm. Die Spitzen reichen ziemlich an das Schwansende, und ruhen lose auf dessen Seitenfedern, ohne sich zu kreuzen.

- Schwanz:** ca. 20 cm lang, Breit und aus kräftigen Federn bestehend, infolge der tiefen Stellung und der vorn etwas aufrechten Haltung der Taube berührt der Schwanz fast den Boden.
- Beine:** Bis mittelhoch, nackt, lebhaft rot. Zehen kräftig.
- Farbe und Zeichnung:** Weiß, gescheckt, schwarz, rot, gelb, blau. Alle Farben sollen intensiv (satt) sein. Schwingen, Schwanz und Oberschwanzdecke sollen die gleiche Farbe zeigen, wie die anderen Körperteile, doch wird im allgemeinen mehr Gewicht auf breite Brust, kräftigen, langen Körper und gute Haube gelegt.
- Ring-Größe:** I
- Grobe Fehler:** Zu schwache Figur, kleine, schmale Haube, zu starke Schleppflügel, nicht flugfähig, schmale Brust und zu kurzen Körper.
-

Mitglieder
der
Spezial-Zuchtgemeinschaft
der
Römer- und Montaubantauben
am 9. Dezember 1956

K.A. Hähnel, Obmann H.W. Weichert, Schriftführer G. Mertens, Kassierer

Unsere Ehrenmitglieder

Dr. Ing. Hans Fein
Gustav Mertens

Otto Köppe
Gotthard Müller
Heinrich Wähling

Eugen Mannheim
Ernst Schaefer

Bauer, Willibald
Bieder, Wilhelm
Blase, Herbert
Dietrich, Kurt
Dorn, Fritz
Echtermeyer, Manfred
Eisberg, Heinz
Fenske, Willi
Gaul, Alfred
Giese, Max
Heber, Georg

Hermann, Else
Hiesener, Wilhelm
Hoffmann, Paul
Hoth, Emil
Jöstel, Wilhelm
Kahmann, Martin
Kruschel, Max
Litzow, Willi
Müller, Heinrich
Philipp, Willi
Pröll, Andreas
Dr. Hans Zielke

Radik, Horst
Rähler, Otto
Schaefer, Fritz
Schaefer, Kurt
Schirmer, Hermann
Schulz, Karl
Suda, Siegmund
Thielmann, Arthur
Trautmann, Erhardt
Voß, Adolf
Wahn, Willi

Herzlich gedankt sei an dieser Stelle
Zuchtfreund O. Rähler für Bereitstellung der
finanziellen Mittel zum Druck der Fachschrift.

Szg. der Römer-
u. Montaubantauen

Elsdorf, den 23. Nov. 1956

Lieber Züchterfreund !

Zu unserer am 8. Dezember 1956 stattfindenden Jahreshaupt-
versammlung im Lokal H.O. Gaststätte Leipzig Karlstr. (Nähe
Hauptbahnhof) anlässlich der 3. D.D.R. Siegerschau, laden
wir Sie recht herzlich ein. Beginn 19.00 Uhr.

Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. In Anbetracht
der Wichtigkeit dieser Versammlung, die wir mit dem 50 jährigen
Bestehen der Szg. der Römer- und Montaubantauen in einer den
Verhältnissen entsprechenden, würdigen Form begehen wollen,
bitten wir um Ihre sehr geschätzte Anwesenheit.

Von der in Aussicht genommenen Festlichkeit mit unseren Züch-
terfrauen haben wir vorerst aus allgemeinen finanziellen Grün-
den Abstand genommen und hoffen auf Verständnis bei unseren
Züchterfreunden und Züchterfrauen.

Die als Gegenstände gestifteten Ehrenpreise werden bei der
Versammlung durch den Kassierer an die betreffenden Erringer
ausgehändigt.

Mit herzlichem Züchtergruß !

K.A. Hähnel

H.W. Weichert

G. Mertens

- Obmann -

- Schriftführer -

- Kassierer -

genehmigt unter Nr. Pi 4118/56